Angst um die Natur im Bützbergtäli

VERKEHRSSANIERUNG

Landwirte aus dem Bützbergtäli wehren sich gegen die geplante Umfahrung Aarwangen. Aus ihrer Sicht würde die neue Strasse nicht nur wertvolles Kulturland zerstören, sondern auch ein ganzes Naherholungsgebiet.

Die Familien im Bützbergtäli bangen um das Landwirtschafts- und Naherholungsgebiet (hinten, v.l.): Eva und Stefan Fuhrimann, Christine Jenzer, Martina Ruh, Samuel Jenzer und Bernhard Jenzer mit den Kindern (vorne) Nina, Nicole, Simon, Louis, Ruben und Sophie. *Olaf Nörrenberg*

Wiesen, die in der Sonne herbstlich grün leuchten, abgeerntete Kartoffel- und Maisfelder, die auf das nächste Frühjahr warten, und Strässchen, auf denen Spaziergänger, Hunde, Biker und Jogger die frische Luft geniessen: Das Bützbergtäli zwischen Bützberg und Aarwangen ist heute ein vielfältiges Naherholungsgebiet ohne Durchgangsverkehr. «So etwas hat im Oberaargau Seltenheitswert», sagt der Bützberger Landwirt Samuel Jenzer, der im Täli Landwirtschaft betreibt.

Doch mit der Idylle könnte es in absehbarer Zeit vorbei sein. Dann nämlich, wenn im Rahmen der Verkehrssanierung Aarwangen-Langenthal Nord die Variante Umfahrung realisiert werden würde. Ab dem geplanten Spichigwaldtunnel würde die neue Umfahrungsstrasse direkt ins Bützbergtäli führen und das Gebiet bis zur Einmündung in die bestehende Zürich-Bern-Strasse förmlich zerschneiden.

«Nicht mehr das Recht»

«Aus meiner Sicht haben wir in der heutigen Zeit nicht mehr das Recht, eine solche Oase zu vernichten», sagt Samuel Jenzer. Simon Rickli und das Ehepaar Eva und Stefan Fuhrimann nicken. Wie Samuel Jenzer bewirtschaften auch sie Land im betroffenen Täli und wollen sich gegen die geplante Umfahrung zur Wehr setzen.

«Wie viel Land wir durch die Strasse verlieren würden, weiss noch niemand genau», sagt Stefan Fuhrimann. Klar sei aber, dass es sich um bestes Ackerland handle, erklärt seine Frau Eva. Und nach Auskunft des Amtes für Landwirtschaft und Natur des Kantons Bern gebe es von solchem nicht mehr viele Reserven im Kanton.

> «Die Umfahrung, wie sie zurzeit geplant ist, ist keine Lösung, mit der wir uns abfinden können.»
>
> *Samuel Jenzer, Landwirt*

Die Landwirte denken aber nicht nur an ihre Bauernhöfe. Das Bützbergtäli sei seit Jahren Teil des Smaragd-Gebiets Oberaargau und deshalb zusätzlich besonders erhaltenswert, sagt Eva Fuhrimann. Im Täli würden Tiere und Pflanzen leben, die es sonst kaum mehr irgendwo gebe. «Wir Landwirte sind verpflichtet, zur Natur und zu ihrer Vielfalt Sorge zu tragen, und tun dies auch gerne.»

Mit der Strasse die Industrie?

Sowohl das Ehepaar Fuhrimann wie auch Jenzer und Rickli betonen, sie verstünden sehr wohl, dass die Aarwanger mit der heutigen Situation mehr als nur unzufrieden seien und eine Lösung Not tue. «Die Umfahrung, wie sie zurzeit geplant ist, ist aber keine Lösung, mit der wir uns abfinden können», sagt Samuel Jenzer. Das Problem werde lediglich von Aarwangen nach Bützberg verlagert. Schon heute sei die Zürich-Bern-Strasse während den Stosszeiten hoffnungslos überlastet, und es komme zu Rückstaus. «Das würde sich durch die neue Umfahrung noch verstärken, da sich der Verkehr noch mehr auf den Knotenpunkt zwischen Bützberg und Langenthal konzentrieren würde.»

Eva Fuhrimann macht zudem der geplante Anschluss an die Industrie Aarwangen Sorgen. Solche erleichterten Zufahrten wecken ihrer Meinung nach Begehrlichkeiten. Wo eine Anbindung an ein Strassennetz stattfinde, gerate das Kulturland unter Druck. «Wer garantiert uns, dass in 15 oder 20 Jahren nicht auch das restliche Landwirtschaftsland umgezont wird, damit der Bau von Industrie ermöglicht wird?» *Karin Iseli-Trösch*

Mitwirkung: Bis zum 13. November läuft zur Verkehrssanierung Aarwangen-Langenthal Nord die öffentliche Mitwirkung. Die Unterlagen dazu sind im alten Kornhaus in Aarwangen ausgestellt. **Öffnungszeiten:** Montag und Freitag 9 bis 12 und 13.30 bis 17 Uhr, Mittwoch 17 bis 20 Uhr.

AUSWIRKUNGEN DER UMFAHRUNG AUF DIE UMWELT

Ausgleichsmassnahmen sollen Schaden minimieren

Als «verträglich» stuft eine erste Voruntersuchung die Umfahrungsstrasse für die Umwelt ein – allerdings nur, wenn entsprechende Ausgleichsmassnahmen getroffen werden. Zu spüren bekämen diese primär die Bauern.

Argumente gegen eine Umfahrungsstrasse finden nicht nur die Landwirte im Bützbergtäli (Text oben). Grundsätzlich stehen Naturschützer dem 36-Millionen-Franken-Projekt eher ablehnend gegenüber. Unter anderem eine Zerstückelung von wertvollem Kulturland, beliebtem Naherholungsgebiet und wichtigem Lebensraum für bedrohte Arten führen auch die Grünen Oberaargau ins Feld.

Die Projektverantwortlichen seien sich der Umweltproblematik bewusst, erklärt Daniel Zoller vom kantonalen Tiefbauamt als Leiter des Vorprojekts zur Verkehrssanierung Aarwangen-Langenthal Nord. Deshalbwerde diese in einem ersten Umweltverträglichkeitsbericht auch bereits jetzt beleuchtet und nicht wie an sich üblich erst im Rahmen des späteren Strassenplanverfahrens. Das Fazit des Berichts, der im Rahmen der laufenden Mitwirkung im Kornhaus Aarwangen derzeit öffentlich einsehbar ist: Aus heutiger Sicht und «aus rechtlichen Aspekten» könne die Umfahrungsstrasse als umweltverträglich beurteilt werden – sofern die vorgesehenen Massnahmen und allfällige weitere konsequent umgesetzt würden.

Insbesondere auf die Oberflächengewässer sowie auf Flora, Fauna und Lebensräume habe das Strassenbauvorhaben doch «grosse» respektive «erhebliche Auswirkungen», hält der Bericht fest. Insgesamt rund 3,7 Hektaren Bodenfläche würden durch die ungefähr 3,9 Kilometer lange Strasse mit ihren Zufahrten permanent verloren gehen – davon 1 Hektare Wald beim Nordanschluss und 2,7 Hektaren Fruchtfolgefläche primär in den Bereichen Mitte und Anschluss Süd.

Die Pfeiler der zu erstellenden Aarebrücke etwa liegen im geschützten Uferlebensraum. Die Überquerung verschiedener Wiesenbäche führt zum Verlust geschützter Ufervegetation. «Temporäre und definitive Rodungen» von Waldflächen hätten «eine Zerschneidung des Waldes und somit des Lebensraums des Wildes zur Folge», heisst es im Bericht. Es wäre folglich mit Unfällen mit Wildtieren zu rechnen.

Eine Umfahrung würde ab dem Gebiet Kleben zuerst über die Aare führen. Es wird mit teils erheblichen Auswirkungen auf die Umwelt gerechnet. *zvg*

Im Bereich Banwald etwa würden die Lebensräume mehrerer stark gefährdeter Amphibienarten zerstört.

Entgegenhalten will der Kanton diesen massiven Eingriffen in die Natur, die heute zugleich beliebtes Naherholungsgebiet bildet, mit verschiedenen Ersatzmassnahmen. Vorgesehen sind etwa eine Ausdolung und Renaturierung des Teuffetalbachs zwischen Meiniswilstrasse und Spichigwald, das Schaffen von Aufwertungsräumen für den Biber im Aarebereich oder Ersatzstandorten für Amphibien im Gebiet Banfeld, ökologische Aufwertungen im offenen Ackerland oder auch das Pflanzen neuer Magerwiesen zur Sicherung des Artenreichtums. Offen ist, ob es auch zum Landumlegungsverfahren kommt.

Tatsache ist, dass Renaturierungsmassnahmen den aktuellen Plänen zufolge letztlich gar mehr Land beanspruchen werden als die eigentliche Strasse. Entsprechend besorgt zeigen sich die betroffenen Landwirte. Die Umfahrung vertrage sich nur auf Kosten der Bauern mit dem dortigen Smaragdgebiet, hielt unlängst Thomas Aeschlimann gegenüber dieser Zeitung fest. Allein die Renaturierung des Teuffetalbachs hätte für den Landwirten am Moosberg einen erheblichen Verlust seines heutigen Kulturlands zur Folge – zusätzlich zu dem Verlust, den er durch die Strassenführung an sich schon zu verzeichnen hätte.

Es handle sich bei den aufgezählten Ersatzmassnahmen erst um Vorschläge, betont Projektleiter Daniel Zoller. Die konkreten Schritte würden erst im Rahmen des Strassenplanverfahrens festgelegt.

Für Nadine Masshardt, Co-Präsidentin des Vereins Smaragdgebiet Oberaargau als Träger des Projekts zum Erhalt und zur Förderung einer vielfältigen und attraktiven Natur und Landschaft, wären Ersatzmassnahmen bei einem Strassenbau unverzichtbar. Allein schon deshalb stehe sie einer Umfahrung aber nach wie vor ablehnend gegenüber, so die SP-Nationalrätin. Nicht nur, weil der Eingriff in die Natur massiv wäre. **«Für mich persönlich ist es doch sehr fraglich, zuerst Investitionen zu tätigen ins Smaragdgebiet, dann eine Strasse zu bauen und somit erneut Renaturierungsmassnahmen ergreifen zu müssen»,** verweist sie auf die eben erst abgeschlossene fünfjährige Aufwertungsphase des Smaragdgebiets Oberaargau (wir berichteten). *khl*

Titel für Slam-Poet Moser

LANGENTHAL Mit Bühnenpartner Manuel Diener hat sich Valerie Moser in Augsburg den Titel als bestes Slam-Poetry-Team im deutschsprachigen Raum erkämpft.

Wieder einmal macht ein Langenthaler auf internationalem Parkett «hella figure». Valerie Moser holte sich in der Nacht auf Samstag an den Poetry-Slam-Meisterschaften in Augsburg den Titel in der Kategorie Team. Moser, der zusammen mit Manuel Diener das Duo Interveiling bildet, setzte sich gegen 19 Kontrahenten aus dem gesamten deutschsprachigen Raum durch.

Die Meisterschaften bildeten jeweils den alljährlichen Höhepunkt in der deutschen Poetry-Slam-Szene. «Es ist ein unglaubliches Gefühl – im wahrsten Sinne des Wortes. Ich kann es noch nicht so ganz glauben», fasst Moser seine Gefühlswelt nach dem Erfolg zusammen. Neben Bahnen respektive Whisky und Uhrs wurde dem Duo ein «strahlender, aber, goldener Kranz» (Zitat Moser) als symbolischer Preis überreicht. Die beiden Poeten haben nun ein Jahr Zeit, um sich auf dem Wanderpreis zu verewigen. «Darauf freue ich mich ganz besonders», sagt Moser. *gsc*

Wortakrobaten Duo: Valerie Moser (l.) und Manuel Diener. *Sven Lüthy*

Mehr Kurse besucht

HERZOGENBUCHSEE-GENZ Die Feuerwehr blickt in ihrem Jahresrapport auf 106 Einsätze und einen neuen Rekord im Ausbildungsbereich zurück.

106-mal ist die Feuerwehr Herzogenbuchsee-Genz in diesem Jahr schon ausgerückt – das sind deutlich mehr Einsätze als in den letzten Jahren. Die ganz grossen Schadensfälle blieben glücklicherweise. Andererseits zeigt die Statistik eindrücklich die grosse Vielfalt der Hilfeleistungen zum Beispiel nur Insektenbekämpfung oder bei Wasser- und Sturmschäden. Echte Brandfälle gab es 11. Zunehmend ist mit aktuell 14 die Zahl von Einsätzen für «technische Hilfe», etwa zur Befreiung von eingeschlossenen Personen. Einen gemeinsamen Einsatz mit den Wehren Grüningen und Langenthal erforderte ein Chemieunfall im Seebergwald.

Erfreuliche Zahlen wurden am Rapport im Bereich Ausbildung bekannt gegeben. So haben im zu Ende gehenden Jahr rund 90 Leute insgesamt 1336 Kursstunden absolviert – so viele wie eine zuvor bei der Feuerwehr Buchsi-Oenz. Die intensive Ausbildung auf allen Stufen soll auch im kommenden Jahr fortgesetzt werden. Befindet sich die Feuerwehr mit einem aktuellen Bestand von gut 120 Leuten doch in stündigem Umbruch. So verabschiedete Kommandant Thomas Eggimann am Rapport nicht weniger als 16 Feuerwehrleute aus dem Korps, darunter Einsatzleiter und Atemschutzchef Jürg Eichenberger. *mb*